

- Es gilt das gesprochene Wort -

Fototermin zur Eröffnung der Foyerausstellung „Unvollendete Leben“ (11.01.22.)

Begrüßung durch Landtagspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Liedtke

Sehr geehrte Europaministerin Lange,
sehr geehrte Frau Kahan,
sehr geehrte Damen und Herren,

„Überleben ist ein Privileg, das verpflichtet.“

Simon Wiesenthal hat das gesagt, um seine Arbeit nach 1945 zu erläutern. Studiert hatte er Architektur, wurde aber nach dem Weltkrieg zum bekanntesten Holocaust-Rechercheur und einflussreichen Publizisten. Wiesenthal hat die Shoah überlebt; er sah sich gegenüber den Ermordeten in der Pflicht, aufzuklären und zu erinnern.

Darum geht es auch in der Ausstellung, die die Bente-Kahan-Stiftung konzipiert hat und die nun fast drei Monate lang im Landtag zu sehen sein wird.

Die Künstlerinnen und Künstler, die hier porträtiert werden, haben den Holocaust nicht überlebt. Sie konnten ihr Leben, ihre Arbeit nicht fortsetzen:

nicht lachen und weinen, lieben und streiten,
nicht schreiben oder malen, komponieren und musizieren,
keine Filme machen und kein Theater.

Ihr gewaltsamer Tod – im Ghetto, im Konzentrationslager, bei der Zwangsarbeit oder im Widerstand gegen die Nazis – hat jäh alles mit sich gerissen:

Hoffnungen, Fähigkeiten, Energie und Inspiration, die sie in sich trugen und äußern wollten, wie es Künstler und überhaupt Menschen tun.

Die Welt ist ärmer ohne sie, im Kleinen wie im Großen. Jedes Leben, das nicht gelebt wird, ist ein Verlust – auch für alle nachfolgenden Generationen.

Anrede,

der Holocaust ist und bleibt ein Verbrechen ohnegleichen, unbegreiflich mit bloßem Verstand. Umso wichtiger ist es, immer wieder einige der Millionen Opfer vorzustellen, sie sich vorzustellen:

Was wäre aus Ihnen noch geworden?

Was hätten sie vollbracht, wie hätten sie gelebt?

Die Ausstellung wagt diesen Versuch, unvollendete Leben zu porträtieren:

Das von Zusanna Ginzanka aus Polen zum Beispiel,

von Hanna Shenes aus Ungarn,

das Leben des Tschechen Gideon Klein und vieler anderer.

Sie fehlen ihren Familien, ihren Freunden, ihren Ländern und der Menschheit bis heute und für immer, weil sie ihre Leben nicht vollenden durften.

Die Erinnerung an die hier vorgestellten Opfer – und damit an alle anderen – ist auch eine Mahnung:

Nie wieder dürfen wir Hass und Hetze Raum geben!

Verbrecherische Taten wachsen aus bösen Ideen und Worten – das soll uns heute wie in Zukunft eine Warnung sein.

„Information ist Abwehr“, auch dieser Satz stammt von Simon Wiesenthal.

Das Erinnern an Unheil, an Leid und ja, auch an die unvollendeten Leben ist unerlässlich: Es schafft die Grundlage dafür, heute und in Zukunft neues Leid und Unheil zu verhindern.

Ich danke der Stiftung und ihrer Gründerin Bente Kahan, den Kuratorinnen und Projektbeteiligten und dem Europaministerium Brandenburg, das diese Wanderausstellung ermöglicht hat. Und ich wünsche Ihnen und mir, dass die Ausstellung trotz der Corona-Beschränkungen ein breites Echo findet, dass zahlreiche Besucherinnen und Besucher sie anschauen und sich berühren lassen.

Vielen Dank!